

Allegnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

N^o 1.

Sonntag, den 1. Juli.

1832.

B e k a n n t m a c h u n g.

Der Rath dieser Stadt hat die Einnahme der Brunnengelder, welche bisher durch die Billetirer besorgt worden ist, der Stadtsteuer-Einnahme übertragen. Es werden daher die Contribuenten andurch aufgesodert, die von ihnen zu entrichtenden Beiträge an die gedachte Einnahme zu entrichten. Leipzig, den 23. Juni 1832.

Der Rath der Stadt Leipzig.
D. Deutrich, Bürgermeister.

Das Tageblatt feiert seine silberne Hochzeit.

Es sind heute 25 Jahre verflossen, seit ein entschlossener Jüngling mit einer schönen und geistreichen Dame ein Ehebündniß einzugehen wagte. Das Wagniß gelang. Der Mann bestreute sich, „das Herz“ seines Ehemahls „zu erfreuen, den Verstand zu belehren und die Einbildungskraft angenehm zu unterhalten“ *). Auf diesem Wege erwarb er sich die Liebe seiner Ehegenossin, durch seine Beständigkeit und Treue in den Wechselfällen des Lebens, das Vertrauen, und durch die Reinheit seiner Gesinnung und seines Strebens die Achtung derselben. Doch nicht sich allein legt er das Verdienst dieser, immer seltener anzutreffenden glücklichen Ehe bei. Er erkennt vielmehr gern und willig an, daß sein Ehegespons von der Unbeständigkeit und Wetterwendigkeit seines Geschlechtes eine rühmliche Ausnahme macht. Bei der Erneuerung dieses glücklichen Ehebandes kann er es sich des-

*) Worte der ersten Ankündigung des unter dem Titel: „Leipzig“ den 1. Juli 1807 ins Leben getretenen Tageblattes.

halb auch nicht versagen, die Gefühle seines wärmsten Dankes auszusprechen und auf dem Altare der zweiten Weihe des Bundes das feierliche Versprechen niederzulegen, daß es stets sein eifrigstes Bestreben seyn wird, sich diese Liebe, diese Achtung zu erhalten. Die Flitterwochen sind freilich längst vorüber, der Reiz der Neuheit ist entschwunden, junge Nebenbuhler bieten ihre Verführungskünste auf, um die Treue der Gattin zu erschüttern. Doch ihre Liebe ist, wie das in der Ehe seyn soll und muß, auf Achtung gegründet, und wird nicht wanken. — Verlassen wir dieses Bild, und werfen wir zur Feier des heutigen Tages einen Blick auf die Lebensgeschichte des Tageblattes, einen Blick auf die Bestrebungen desselben in der Vergangenheit und Gegenwart, und auf die, welche es für die Zukunft zu verfolgen sich vorgesetzt hat.

Unter schwierigen Verhältnissen trat es ins Leben, unter dem Drucke des Napoleon'schen Censur-Despotismus. Nur selten berührte es die politischen Verhältnisse. Lieber Schweigen, als Unwahrheit reden, war sein Grundsatz, und

schweigen ist in vielen Fällen eine deutlichere Sprache, als reden. Wo es aber sprach, redete es frei und offen. Ohne Furcht vor der Macht des Ulgewaltigen und seiner bereitwilligen Diener hebt es zu einer Zeit, wo Alles einem fremden Volke Weihrauch streute, die Vorzüge der deutschen Nation kräftig hervor,*) und schließt mit den einfachen und wahren Worten: „Unwillkürlich erwacht der Enthusiasmus, wenn man so viele Vorzüge erblickt, wenn man die Höhe gewahrt wird, auf die sie (die deutsche Nation) sich durch Fleiß und Genie geschwungen hat; zugleich ergreift den patriotischen Beobachter aber auch eine tiefe Behmuth, wenn er sieht, wie sein Vaterland durch seine Uneinigkeit, durch seine Laueheit und durch seine Adelsvorurtheile den Ruf der Tapferkeit, der Unbesiegbarkeit und der Selbstständigkeit verloren hat.“ — Da es unserm Blatte versagt war, zur Entwicklung der öffentlichen Tugenden des Staatsbürgers beizutragen, nahm es mehr die häuslichen zu seinem Augenmerk, den Menschen als Individuum mit seinen Schwächen und Thorheiten, das innere Leben desselben. Nichts desto weniger finden wir auch wie aus der Seele der Gegenwart gesprochene Worte. In einem Aufsatz: „über die öffentliche Meinung“**) heißt es: „Ein Volk, das anfängt eine öffentliche Meinung zu haben, zeigt, daß es seine Würde fühlt, daß es weiß, welche Rechte es hat und welche Ansprüche es machen darf. Ein Slavenvolk hat keine öffentliche Meinung; diese setzt Cultur der Geisteskräfte, freies ungehindertes Sprechen über Staatsangelegenheiten, Theilnahme an öffentlichen Ereignissen voraus. In der Türkei giebt es keine öffentliche Meinung, wohl aber in Deutschland, England und Frank-

reich. — — Politische Meinungen geben einem Staate nicht bloß Energie, sondern sind auch die Stütze seiner Einrichtungen und die Ursache der Bereitwilligkeit der Unterthanen, den Gesetzen zu gehorchen. — — Das Volk will stets das Gute, das Gerechte, das Nützliche und Ehrenvolle, und ein Regent kann getrost der öffentlichen Meinung vertrauen und folgen; er kann überzeugt seyn, daß alsdann sein Thun gerecht ist, und daß seine Unternehmungen zum Wohle des Vaterlandes, zum Besten der Menschheit gereichen werden. — — Wird daher der Freiheit der Presse kein Eintrag gethan, läßt man dem Schriftsteller freimüthig seine Gedanken mit Achtung gegen das Gesetz, die Vernunft, die Gerechtigkeit und die Regenten vortragen, so kann man annehmen, daß das, was er schreibt, der Inhalt der öffentlichen Meinung, die Wünsche und die Bedürfnisse des Volks sind. Daher achteten auch alle großen und guten Regenten die Freiheit der Presse, sie vernahmen durch ihr Organ die Stimme ihres Volkes, und befanden sich wohl dabei.“

Durch das Losen des Kriegsgetümmels wurde später die bescheidene Stimme unseres Blattes übertäubt. Der Drang des Augenblicks gestattete kaum eine ruhige Betrachtung. Nach der Befreiung von dem Joche fremder Willkürherrschaft konnte Sachsen in den allgemeinen Jubel nicht mit einstimmen. Von Freund und Feind ausgefogen und verheert, harrte es gänzlich erschöpft unter fremder Verwaltung in banger Erwartung der Entscheidung seines Looses entgegen, dieselbe verwandelte es aus einer Macht des ersten Ranges die noch vor wenig Jahren auf den Nachbarstaat Preußen mit Stolz herabsehen konnte (in Vereinigung mit dem Herzogthume Warschau stellte es 60,000 Mann Truppen, während Preußen nur 42,000 Mann halten durfte), in eine Macht dritten Ranges ohne Stimme in

*) 58tes Stüd. Montags, den 21. August 1807, unter der Ueberschrift: „Hat der Deutsche Ursache, stolz auf seine Nation zu seyn?“
 **) 67tes Stüd. Mittwochs, den 16. Sept. 1807.

europäischen Angelegenheiten. Der lang ersehnte Friede forderte dann Jeden auf, zuvörderst seinen Hausstand wieder aufzurichten. Je länger Bürger und Bauer die häusliche Stille und Ruhe entbehrt hatte, um so unbekümmerter gab er sich derselben hin. Die Sorge für die öffentlichen Angelegenheiten überließ er seinen Fürsten, dem Worte derselben vertrauend, welches ihm für seine Opfer zur Rettung ihrer Selbstständigkeit, Abstellung alter Mißbräuche, in finsternen Zeiten entstanden, Anerkennung und Feststellung seiner Rechte verheißten hatte. — Doch nur wenige der deutschen Fürsten lösten ihr Wort, und auch diese nur halb. Regten sich aber ungeduldige Mahner, so suchte man sie zum Schweigen zu bringen, und benutzte endlich die Uebereilungen deutscher Jugend und den Fanatismus Einzelner zur Unterdrückung des freien Wortes und zur Fesselung des öffentlichen Lebens. Erst nachdem der Bruch des beschworenen Wortes ein Nachbarvolk zu den Waffen gerufen und sein kurzer Kampf mit glorreichem Siege gekrönt worden, erwachten auch wir zu neuem Leben. Wenn gleich der lang verhaltene Unwille hier und da die Gränzen überschritt und das Ziel verfehlte, so wußte ihn doch eine weise Regierung, den billigen Wünschen ihres Volkes Gehör gebend, bald wieder zu beschwichtigen, und aus dem Zustande der Unordnung und Verwirrung ging uns die leuchtende Sonne eines schöneren, eines würdigeren Daseyns auf. In dieser ereignisreichen Zeit fehlte es auch unserem Blatte nicht an Gelegenheit, seine Stimme für die gute Sache im Großen wie im Kleinen zu erheben. Wie es diese Gelegenheit benutzte, lebt noch im Gedächtniß der Leser. Es wird fortfahren, Ereignisse unserer Stadt und unsers Vaterlandes in diesem Sinne zu besprechen. Fern von Parteisucht wird man es nur auf der Seite des Rechts und der Wahrheit, nur im Kampf gegen Unrecht, Lug und Trug erblicken,

im Kampf gegen geschlossene Willkür, sie komme von Oben oder Unten.

Doch nicht bloß die ernste Seite des Lebens will es auffassen. Es wird sich auch bemühen, durch angenehme und lehrreiche Unterhaltungen die Falten von der Stirn des Lesers zu vertreiben, welche Sorge und Kummer auf derselben zusammenziehen, und zur Ausfüllung der Augenblicke beitragen, welche dem Ausruhen von den Geschäften des Tages gewidmet sind.

Zu gütiger Mitwirkung zur Erreichung beider Zwecke fordert es Alle auf, welche dazu Beruf in sich fühlen, und denen das Bewußtseyn werth ist, zur Belehrung und zum Vergnügen ihrer Mitbürger etwas beigetragen zu haben. Es öffnet seine Spalten mit Freuden den mündigen Staatsbürgern zu freimüthiger Besprechung öffentlicher Angelegenheiten, zur Mittheilung von Gedanken, Wünschen und Vorschlägen über das Wohl unserer Stadt und unsers Vaterlandes.

Die immer mehr zunehmende rege Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten, läßt immer kräftigere Unterstützung von dieser Seite erwarten. Je größer die Wichtigkeit der öffentlichen Meinung in unsern Tagen ist, um so mehr wird es der mündige Staatsbürger als heilige Pflicht ansehen, seiner bessern Einsicht größere Verbreitung zu verschaffen. Auf solche Unterstützung vertrauend, darf das Tageblatt die kühne Hoffnung hegen, sich die Liebe und Achtung, die ihm während eines 25 jährigen Zeitraums zu Theil wurde, ferner zu erhalten, und nach Verfluß eines neuen Viertel-Saeculums seine lieben Leser zur goldenen Hochzeit einladen zu können.

Worte, gesprochen vom Herrn Stadtrath Müller bei Enthüllung des Hiller'schen Denkmals am 29. Juni 1832.

An der einfach edlen Feier des Andenkens, welche in diesem Augenblicke die Dankbarkeit

gegen das Verdienst durch Aufrichtung dieses Denkmals begehrt, hat auch der Rath der Stadt Leipzig innigen Antheil zu nehmen. Zur Erfüllung dieser schönen Pflicht — dieß dürfen wir als seine Deputirten versichern — würde er sich schon darum gedrungen fühlen, weil die Feier einem Manne gilt, welcher durch sein Talent und seine Kunst, ehe er noch zu einem öffentlichen Amte in dieser Stadt berufen ward, zur Verherrlichung ihres, durch so lebendigen Sinn für Wissenschaft und Kunst mitbegründeten Ruhmes beitrug.

Einen stärkern Antrieb zu dieser Pflichterfüllung findet der Rath darin, daß Hiller, der treffliche Lieddichter, auch nachher als ein von ihm berufener und angestellter Lehrer der Musik und besonders der Gesangkunst segensreich eine Reihe von Jahren hindurch an der Thomasschule wirkte, an dieser alten ehrwürdigen Anstalt, welcher durch wackere ausgezeichnete Lehrer in Wissenschaften und Künsten — Namen vom herrlichsten Klange, Gesner, Ernesti, Fischer, Sebastian Bach und Andere, — eine ehrenvolle Stellung in den Anstalten Deutschlands für Beredlung des Geistes und Herzens mühevoll erstrebt und bis auf den heutigen Tag mit Kraft und Muth behauptet worden ist.

Aber der stärkste Antrieb für den Rath, der theuren Pflicht der Theilnahme zu genügen, liegt in der ihm dadurch zugleich sich darbietenden erwünschten Gelegenheit, auch öffentlich das Gefühl ehrend anzuerkennen, aus welchem dieses Denkmal hervorging. Ist es auch nicht die Dankbarkeit eines Schülers, welcher in dieser Schule erzogen worden ist, so ist es doch die einer edlen weiblichen Seele, welche mit ihren Schwestern, dem Cantor an der Thomasschule zu Leipzig, dem seligen Hiller, ihre Bildung und ihre nachherige Auszeichnung im Gebiete der Kunst, der des Menschen Herz zu den edelsten Entschlüssen begeisternden Kunst, verdankt.

Schon die Entstehung des Entschlusses der Stifterin, daß von ihrer frühesten Jugend an so lange nach Hillers Eingang in die Ewigkeit unauslöschlich gebliebene Gefühl bis über ihr eigenes Grab hin auszudrücken, gewährt dem Menschenfreunde gewiß eine wohlthuende Beobach-

tung: aber die mit Verfassung eigener Bedürfnisse schwer errungene Möglichkeit der Ausführung des Entschlusses ist der freudigsten Bewunderung werth. Und diese Bewunderung steigern Sie, Hochverehrte Herren, welche die Idee dieses Kunstwerks sinnreich erfanden und meisterhaft ausführten, so sehr, daß die Stadt Leipzig, indem sie durch uns dieses Denkmal von Ihnen übernimmt, den gerechtesten Stolz auf dessen Besitz in sich fühlt.

Empfangen Sie, Hochverehrte Alle, die Sie dabei wirkten, von der Stadt den wärmsten Dank und theilen Sie diesen Ausdruck unserer Gefühle der edlen Stifterin mit. An euch aber, liebe Zöglinge dieser Schule, zu denen ich als Vorsteher derselben insbesondere bei dieser Gelegenheit mich zu wenden verpflichtet fühle, ergehe von diesem Denkmale immerdar der erhebende Zuruf, daß unter allen Tugenden, zu deren Erlangung ihr in dieser Anstalt Anleitung bekommt, die Dankbarkeit die größte Tugend und die Mutter aller übrigen Tugenden, daß sie daher diejenige ist, von welcher ihr gegen diese Schule, gegen eure hochverdienten Herren Lehrer und gegen diese Stadt, die Repräsentantin der Wohlthätigkeit, bis zum letzten Augenblicke eures Lebens durchdrungen seyn möget; denn wer Wohlthaten nicht vergißt, der ist ein edler Mensch.

Einige Worte am Schluß der Weihe des Hiller'schen Denkmals, den 29. Juni 1832, gesprochen vom Herrn Conrector Stallbaum.

Hochzuverehrende Anwesende! Wenn Kunst und Wissenschaft überhaupt mit einander in der innigsten Verbindung stehen, so daß eine durch die andere nicht nur kräftig gefördert und unterstützt, sondern auch in ihrer Wesenheit erhalten wird, so erscheint insbesondere auch die göttliche Kunst der Musik mit der allgemeinen menschlichen Bildung im ersten Zusammenhange. Denn sie ist es, welche auch den rohen Menschen zur mildern Empfindung stimmt; welche durch die Gewalt der Töne in Jedes Herzen die menschlichsten Gefühle hervorruft; welche uns auf den Fittigen der Harmonie emporträgt zur Ahnung des Himmlischen und Un-

endlichen. Darum wurde auch schon in der frühen Vorzeit ihr mächtiger Einfluß auf Bildung und Gesittung der Menschen erkannt, und weise Philosophen und Gesetzgeber der alten Welt erblickten in ihr ein kräftiges Bildungsmittel zur Tugend und Menschlichkeit.

Auch unsre frommen Vorfahren wollten, daß in den Bildungsanstalten der Jugend, und namentlich auch in den Gelehrtenschulen, diese Kunst mit Eifer geübt und in den Kreis der zur Humanität und Frömmigkeit bildenden Wissenschaft und Künste mit aufgenommen würde. Und sicherlich hat diese bis auf unsre Tage herab bestehende Einrichtung vielen Segen unter unserm Volke verbreitet, und so wie durch jede andere Kunst und Wissenschaft, so ist dasselbe auch mit durch die Tonkunst zu einer so hohen Stufe der Bildung hinaufgeführt worden.

Unter den Anstalten des deutschen Vaterlandes aber, welche in dieser Beziehung vorzüglich segensreich gewirkt haben, nimmt unstreitig einen der ersten Plätze ein unsere alte, ehrwürdige Thomana, deren Zweck es seit Jahrhunderten war, mit dem Ernste der strengern Wissenschaft auch die Schönheit und Heiterkeit der Tonkunst zu vereinigen, und auch durch diese auf die Bildung der ihr anvertrauten Jünglinge einzuwirken. Und darum ist für sie der heutige Tag ein festlicher Ehrentag. Denn an

ihr lebte und wirkte eine Reihe von Jahren der ehrwürdige Mann, dessen Andenken zu verherrlichen dieses Denkmal bestimmt ist, welches jetzt enthüllt vor unsern Augen dasteht. Der Thomaschule widmete er einen großen Theil seiner Kräfte; durch sie trug er hauptsächlich so viel zur Beredlung des Geschmacks, wie in der Musik überhaupt, so insbesondere im Kirchengesange bei; in ihr bildete er eine zahlreiche Schaar von Jünglingen, welche späterhin als Tonkünstler oder als Lehrer des Volkes die von ihm empfangene Bildung, selbst außerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes, weiter und weiter verbreiteten.

Darum ist dieser Tag, an welchem Hiller's Denkmal vor unsern Augen erscheint, auch für unsere Schule ein Tag der Ehre. Und eben deshalb fühlt sich dieselbe veranlaßt und gedrungen, bei dieser feierlichen Weihung auch ihrerseits den Ausdruck der Freude und der Dankbarkeit gegen die edle Stifterin desselben öffentlich an den Tag zu legen, welches zu thun mir der ehrenvolle Auftrag ward. Gewiß wird der Anblick dieses Ehrendenkmal's stets in allen denen, welche in der Anstalt leben und wirken, wo einst Hiller lebte und wirkte, dankbare Erinnerungen an seine Verdienste hervorrufen, und so der Zweck, welchen die Stifterin vor Augen hatte, auch bei uns in Erfüllung gehen.

Redacteur: D. M. Meißner.

Vom 23. bis zum 29. Juni 1832 sind allhier begraben worden:

S o n n a b e n d.

Ein Mann 68 Jahr, Joh. Karl Bachtler, Fleischhauermeister aus Lützen, am Ranstädter Steinwege; starb am Schlagfluß.

Eine unverheirathete Mannsperson 45 Jahr, Hr. August Ludwig Nicolaus Zink, Bürger und Schuhmachermeister, in der Petersstraße; st. an der Brustwassersucht.

Ein Mädchen 4½ Jahr, Joh. Karl Bönike's, Seidenfärbergesellens Tochter, in den Straßenhäusern; st. an einer Zahnkrankheit.

S o n n t a g.

Eine Frau 66 Jahr, Christian August Hennicke's, Markthelfers Ehefrau, an der Esplanade vor dem Petersthore; st. an Entkräftung.

Ein unehel. Knabe 1½ Jahr, M. S. W. Volk, Einwohnerin S., in d. Johannisgasse; st. an Krämpfen.

Ein unehel. Knabe ¾ Jahr, Marien Augusten Westphal, Einwohnerin Sohn, in der Johannisvorstadt, Friedrichstraße; st. an Krämpfen.

M o n t a g.

Eine Frau 79½ Jahr, Hrn. Joh. Gottlob Beygang's, Bürgers und Buchhändlers Frau Witwe, im Grimma'schen Zwinger; st. an Altersschwäche.

Ein Mann 61 Jahr, Hr. Joh. Gottfried Zahn, Bürger und Fischhändler, am Ranstädter Steinwege; st. an einem nervösen Fieber.

Ein unehel. Mädchen 3 Jahr, Johann Christian Walther, Einwohnerin Tochter, in der Ulrichsgasse; st. an einer Drüsenkrankheit.

D i e n s t a g.

Ein Knabe 2 Stunden, Hrn. Eduard August Steche's, Stadtgerichtsraths Sohn, in der Reichstraße; st. an Krämpfen.

Eine Frau 66½ Jahr, Karl Traugott Kresschmar's, Schuhmachergesellens Ehefrau, am Rauhe; st. am Nervenschlage.

Ein Mann 63 Jahr, Joh. Fr. Schulze, Lohnbedienter, im Jacobshospital; st. an Entkräftung.

Ein Mann 32½ Jahr, Joh. Gottlieb Ritter, Auflädergehilfe, im Brühl; st. an einer Brustkrankheit.

M i t t w o c h.

Eine unverheirathete Mannsperson 76 Jahr, Hr. D. Joh. Gottfried Müller, k. s. Oberhofgerichtsrath, ordentlicher Professor des römischen Rechts, der Juristen-Facultät Beisitzer, Senior der vormaligen polnischen Nation, des großen Fürsten-Collegiums Collegiat und Senior, in der Reichstraße; st. an Altersschwäche.

Eine Frau 86 Jahr, Joh. Gottlob Höpping's, vormaligen Dekonomens zu Hohenstadt, Witwe, in der Quergasse; st. an Entkräftung.

Eine Frau 84½ Jahr, Joh. Georg Schaller's, Sammetmachers Witwe, Versorgte, im Georgenhouse; st. an Altersschwäche.

Eine Frau 60 Jahr, Hrn. Philipp Jacob Ziegler's, Bürger und Schlossermeisters Witwe, in der Hintergasse; st. an Entkräftung.

Ein Junggefelle 20½ Jahr, Hrn. Johann Christian Fischer's, Bürgers und Schneidermeisters Sohn, Goldarbeiterlehrling, am NicolaiKirchhofe; st. an einer Brustkrankheit.

Ein Mädchen 3 Tage, Hrn. Karl Eduard Reimann's, Bürgers und der Baukunst Beflissenen Tochter, in der Johannisgasse; st. an Krämpfen.

Ein Knabe 1½ Jahr, Joh. August Schulze's, Handarbeiters Sohn, in der Gerbergasse; st. an Krämpfen.

Ein Mädchen 8 Wochen, Friedrich August Bartton's, Wollarbeiters Tochter, auf dem Brandvorwerke; st. am Keuchhusten.

D o n n e r s t a g.

Ein Mädchen 6 Jahr, Hrn. Karl Friedrich Bernhard Schwabe's, Bürgers und Kramers Tochter, in der Hainstraße; st. an einer Kopfkrankheit.

Ein Knabe 1½ Jahr, Hrn. Michael Wehrauch's, Bürgers und Schneidermeisters Sohn, in der Hainstraße; st. an einer Drüsenkrankheit.

Ein Mädchen 8 Jahr, Friedrich Eduard Niedel's, Handarbeiters Tochter, in der Johannisvorstadt, Friedrichstraße; st. am Keuchhusten.

F r e i t a g.

Ein Mann 72 Jahr, Joh. G. Kühlhorn, Handarbeiter, im Jacobshospital; st. an Altersschwäche.

Ein Knabe 2 Jahr, Hrn. Joh. Friedrich Wilhelm Weber's, Bürgers und Drechslermeisters Sohn, in der Johannisgasse; st. am Schlagfluß.

Ein Knabe 18 Wochen, Hrn. Dietrich Ströter's, Bürgers und Schneidermeisters Sohn, im Sporergäßchen; st. an Schwäche.

Ein Knabe 16 Wochen, Joh. Gottlieb Kurich's, Handarbeiters Sohn, in der Hainstraße; st. an Schwäche.

Ein Mädchen 12 Wochen, Anton Müller's, Schleiffnechts Tochter, im Brühl; st. an der Verzehrung.

11 aus der Stadt, 15 aus der Vorstadt, 1 aus dem Georgenhouse, 2 aus dem Jacobshospital.
Zusammen 29.

Vom 22. bis zum 28. Juni sind getauft:
13 Knaben und 9 Mädchen. Zusammen 22 Kinder.

Declamatorische Abendunterhaltung von Solbrig.

Heute, Sonntag, den 1. Juli a. c., werde ich die Ehre haben, im Saale des Musik-Vereins (ThomasKirchhof Nr. 156) eine declamatorische Abendunterhaltung in drei Abtheilungen zu geben. Die vorzutragenden Stücke sind:

Erster Theil (ernsten Inhalts). Die drei Küsse. — Der ewige Jude, eine lyrische Rhapsodie, von Schubart. — Kaiser Karl V. an Luthers Grabe, von Hohlfeldt. — Die nächtliche Heerschau, vom Freiherrn von Zedlig.

Zweiter Theil (launigen Inhalts). Charand's heilige Hallen; von Richard Roos. Der große Bär, von Friedrich Kuhn. — Das schreibende Haus, von Karl Immermann. Der jüdische Lesecirkel, von Koz. — Der witzige Jude, von Solbrig. — Doppelter Auftrag, von Gottlob v. Deuern. — Brief des Juden Abraham Hirsch an seinen Freund, den angenehmen Jacob. — Lob des Whistspiels, von Adalbert vom Thale.

Dritter Theil. Die Dorfschule (neue Ausgabe), eine charakteristische Posse, von Solbrig. — 9 Fresco-Anekdoten.

Billets à 8 Gr. für den Saal und à 6 Gr. für die Gallerie sind in meiner Wohnung (ThomasKirchhof Nr. 98, im zweiten Stock) bis Sonntag Nachmittag 6 Uhr, und später am Eingange des Saals zu bekommen. Kinder zahlen die Hälfte. Der Anfang ist um 7 Uhr; das Ende nach 9 Uhr.

Der Saal wird um 6 Uhr geöffnet.

Der Declamator Solbrig.

Bekanntmachung.

Morgen, Montags, den 2. Juli, ist von dem Musikchore des ersten Schützenbataillons Tanzmusik, wozu alle Tanzlustige ergebenst eingeladen werden.
Möckern, den 1. Juli 1832.

F. Braunschweiger.

Bekanntmachung.

Unter heutigem Dato habe ich die Schenkwirtschaft zu Schleussig pachtweis übernommen. Dem resp. Leipziger Publicum und allen meinen geehrten Gönnern und Freunden zeige ich diess pflichtschuldig an, und versichere zugleich, dass in diesem Etablissement mein Bemühen nur dahin gerichtet seyn wird, die Zufriedenheit und das Wohlwollen der mich beehrenden Gäste zu verdienen. Mit guten Speissen und Getränken, unter letztern das beliebte Döllnitzer Bier, werde ich stets eingerichtet seyn, und bitte deshalb um geneigten Zuspruch. Schleussig, den 26. Juni 1832.

C. G. Zieger.

Gehorsamste Empfehlung.

Gönnern und Freunden, und dem achtbaren Publicum überhaupt, beehre ich mich, hierdurch gehorsamst anzuzeigen, daß mir seit Johanni d. J. von der hochwohlgeborenen Gerichtsherrschaft allhier die Ausübung der Schenkgerechtigkeit übertragen worden ist. Zu dem Ende habe ich in meinem dazu besonders eingerichteten Hause nicht allein ein ganz neues Billard aufgestellt, sondern mich auch mit ganz gut abgewarteten Bieren, unter denen ich namentlich Borna'sches und Böhigker Lagerbier empfehlen kann, und mit andern Getränken versorgt, und werde es mein angelegentlichstes Bestreben seyn lassen, Alle, die mit ihrem Besuche mich beehren, auf alle Weise zu ihrer Zufriedenheit zu bedienen.

Schönefeld, am 28. Juni 1832.

C. F. Munkwitz.

Reisegesellschafter gesucht: Jemand, der den 2. Juli nach Marienbad fährt, sucht einen Reisegesellschafter dahin, oder nach Karlsbad, Franzensbrunn u. Näheres bei Herrn Zieger, auf dem neuen Kirchhofe.

Reiseselegenheit. Nach Berlin gehen den 3. Juli bedeckte viersitzige Chaisen, wo noch Plätze offen sind, bei Diebler, im Harnisch im Brühl.

Verloren wurde ein goldner Ohrring mit 17 Granaten. Der Finder desselben wird ersucht, selbigen bei dem Goldarbeiter Gütig, auf dem Thomaskirchhofe Nr. 104, gegen eine der Sache angemessene Belohnung abzugeben.

* * * Am Dienstage ist Fidelio glücklich angekommen; er heißt Johann Gustav. Familien-Nachricht. Daß meine geliebte Frau, geb. Prätorius, von einem muntern Knaben heute Abend um 6 Uhr (den 30. Juni) glücklich entbunden ist, zeige ich allen meinen Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege an. J. A. Kriemichen.

Thorzettel vom 30. Juni.

S r i m m a ' s c h e s T h o r. u.

Gestern Abend.
 Hr. Justiz-Kanzlei-Direct.-Adj. Flohr, v. Baugen, beim Hausvater Sachs 6
 Hr. D. Struve, von Dresden, in Reichels Garten 6
 Hr. Meyer, Ritter vom Orden der Ehrenlegion, aus Frankreich, und Hr. Hblscommiss. Falbot, aus Holland, von Moskau, pass. durch 7
 Vormittag.
 Die Dresdner Diligence 5
 Die Dresdner reitende Post 6
 Nachmittag.
 Hr. Amtsverw. Klahr, v. Schöna, im S. de Prusse 3
 Auf der Dresdner Silpost: Hr. Banquier Salomon, v. Berlin, unbest., Hr. Pastor Pahn, v. Plausig, pass. durch, Frau Hofr. Sidel und Hr. Kfm. Lorenz, von hier 5
 Hr. Zeichner Reinhardt, v. h., v. Dresden zurück.
 Mad. Reinicke und Dem. Braun, von Königsberg, in St. Berlin.
 Hr. Privatgel. Schreiber, von hier, von Dresden zurück.
 Dem. Lehmann, von hier.
 Hr. Hblscommiss Krenzler, v. Görlitz, unbestimmt.

H a l l e ' s c h e s T h o r. u.

Gestern Abend.
 Hr. Kfm. Hofmann, von London, im S. de Bav. 6
 Hr. Kfm. Trinius, von Aachen, unbestimmt 6
 Frau Insp. Ziegler, von Berlin, im Hotel de Bav. 7
 Hr. Kfm. Hansemann, v. Aachen, im deutschen Hofe 7
 Hr. Kammerherr v. Bietinghoff und Hr. v. Berg, von Riga, im Hotel de Saxe 9
 Vormittag.
 Auf der Braunschweiger Post: Hr. Kfm. Fuhrmann, von Düsseldorf, im Hotel de Pologne 1
 Nachmittag.
 Auf der Berliner Silpost: Hr. Kfm. Eckardt, von hier, von Berlin zurück 1
 Auf der Braunschweiger Silpost: Hr. Commis Friedlein, von hier, von Münster zurück 2
 Hr. Secretär Wilhelm, von Berlin, unbestimmt.
 Hr. Apoth. Schmidt, v. Frauenstein, im Palmbaum.
 Hr. Hblsm. Mendel, v. Zielenzig, in Quants Hofe.

K a n s t ä d t e r T h o r. u.

Gestern Abend.
 Auf der Frankfurter Silpost: Hrn. Kfl. Gundersheim und Grandpierre, v. Frankfurt a. M. u. Neuenburg, Hrn. Hblsreis. Naack, Levi, Schwarzschild und Elsas, von Frankfurt a. M., im schw. Bär, Hr. Buchhdt. Schubert, aus Hamburg,

von Weimar, im Kramerhause, u. Mad. Feine, v. Merseburg, bei Klippi, Hr. Hblsreis. Richter, von Eilenburg, Hr. Koch, Portepée-Fähndrich, von Mainz, Hr. Guillaume, Drucker des lithographischen Instituts, v. Paris. Hr. Kfm. Strauß, v. Frankfurt a. M., Dem. Barnag, v. Dresden, Hr. Kfm. Büsche, v. Neuenrode, Hr. Hblsreis. Stern, von Frankfurt a. M., u. Hr. Kfm. Benninghoven, von Remsdorf, pass. durch 4
 Hr. Hoffschauß. Nietsche, Hr. Tanzmeister Gerwig und Dem. Winger, Sängerin, v. Weimar, im goldnen Adler und bei Frau Gerwig 7
 Frau Pastor Krenzler und Frau Winter, Hblsfrau, v. Günthersdorf, in Nr. 1181 u. im gr. Schilde 7
 Hr. Kfm. Henle und Hrn. Hblsreis. S. und M. Dettelbach, von Frankfurt a. M., im Kranich 8
 Hr. Franke, großherz. Kammermusikus, v. Weimar, pass. durch 10
 Hr. Kfm. Hesse, von Eisenach, im S. de Russie 10
 Dem. Dreis-Bänder, Schauspielerin, von Raumburg, pass. durch 11

Vormittag.

Die Hamburger reit. Post 10

Nachmittag.

Hr. Byrn, aus London, von Weisensfeld, im Hotel de Pologne 1

Die Frankfurter reitende Post 2

Hr. Insp. Schmidt, v. Weisensfeld, bei D. Schmidt 2

P e t e r s t h o r. u.

Gestern Abend.

Hr. Kfm. Herrmann, v. Glauchau, in St. Hamburg 9

Vormittag.

Hr. Amtm. Ludwig, von Haysburg, im Hute 13

Nachmittag.

Hr. Kfm. Eags, von Zeitz, im grünen Baume 2
 Frau v. Schuß, von Friedrichsland, im Hotel de Pologne.

Hr. Stud. Friedrich, von Adorf, in Nr. 352.

Hr. Kfm. Meyer, von Altenburg, in Nr. 606.

Hr. Hblsm. Weidner, v. Sonneberg, unbestimmt.

H o s p i t a l t h o r. u.

Gestern Abend.

Hr. Kfm. Emmerich, von Wittwenda, und Hr. Lehrer Haugl, v. Kleinwella, in Seidels Kaffeehaus und bei Haugl 6

Vormittag.

Die Annaberger fahr. Post 7

Hr. Lehrer Ublig, v. Ballbach, bei Freygang.

Hr. Amts-Access. Hauschild, v. Mägeln, bei Kuhnd.

Dem. Raumann, von Ischopau, bei Raumann.